

**Eine Rede des Grafen Tisza in Sarajevo.
In Erwiderung auf einen Trinkspruch des
Barons Sarkotic.**

Sarajevo, 23. September.

Bei dem zu Ehren des auf seiner Informationsreise durch die Südländer der Monarchie hier weilenden Grafen Stephan Tisza vom Landeschef Baron Sarkotic im Monat gegebenen Dejeuner dankte der Landeschef in einer Tischrede dem Gaste für seinen Besuch und sprach den Wunsch aus, daß er einen recht tiefen Einblick in alles hier gewinnen möge, und fuhr sodann fort: „Erzählen, bitte ich auch, in die Psyche der einzelnen Menschen zu blicken, denn in ihnen liegt mehr oder weniger der Ausdruck der Volkspsyche und von der Psyche hebt sich der Geist ab, der für das Denken und Fühlen von größtem Einfluß ist. Ich bitte auch, in die Geschichte zu blicken, die man nicht umsonst eine weise Lehrmeisterin nennt. Die Weltmeister der Zukunft, die sich über sie hinwegsehen, dürften Schiffbruch erleiden.“ Der Landeschef wies auf die Verschiedenheit der Volkspsyche in Bosnien und der Herzegowina hin, die bei den Moslims anders als bei den Serben, bei diesen wieder anders als bei den Kroaten ist. Auch ihre Geschichte seit der Einwanderung in diese Länder bis zur Gegenwart ist eine ganz andere. Redner sagte, er wolle daraus keine politischen Schlüsse ziehen, sondern nur als Verwaltungsorgan zeigen, welche Schwierigkeiten sich für die Verwaltung aus dem so verschiedenen Denken und Fühlen der drei Konfessionen ergeben. Bei diesen Verschiedenheiten ist aber allen ein heiliges Gefühl gemeinsam: die Liebe zur heimatischen Scholle. Redner bereite in dem Grafen Tisza den stärksten Repräsentanten der Großmachstellung Oesterreich-Ungarns und glaube, daß er angesichts der Leistungen des bosnisch-herzegowinischen Volkes, die für immer sein Ruhmesblatt bleiben werden, für die Großmachstellung der Monarchie in diesem Kriege viel Sympathie für dieses Volk haben müsse. Der Landeschef dankte zum Schluß dem Grafen Tisza für alles Wohlwollen, das er während seiner Ministerpräsidentenschaft dem Lande erwiesen hatte und brachte ein Hoch auf den Gast aus.

In seiner Erwiderung dankte Graf Stephan Tisza für die warmen Begrüßungsworte und sagte: Er habe einem alten Herzenswunsche entsprochen, um gerade in dieser wichtigen kritischen Zeit einen unmittelbaren persönlichen Einblick in die hiesigen Verhältnisse zu erlangen. Er fuhr sodann fort: Die ganze Welt ist im Gären begriffen, und nach meinen Wahnehmungen spielt sich diese Gärung auch in der bosnisch-herzegowinischen Welt ab. Wenn jemand auf der Welt national veranlagt und gesinnt ist, so bin ich es, und jemand, der so warm fühlt für die eigene Nation, muß auch Verständnis haben für die nationalen Gefühle der Angehörigen anderer Nationen. Ich glaube aber, jeder Patriot soll zwei Eigenschaften haben: Ein warmes Herz und einen nüchternen Verstand, ein warmes Herz voll Liebe für seine Nation und einen nüchternen Verstand, der peinlich die Grenzen des Erreichbaren und Möglichen abwägt, das Volk vor gefährlichen Illusionen warnt, und von Bestrebungen zurückhält, die über das Erreichbare hinausgehen und dem eigenen Volke nicht eine bessere schöne Zukunft, sondern Gefahr und Verderben bringen. Das ganze Leben der ungarischen Nation ist nichts anderes als das Ineinlangbringen der nationalen Wünsche mit den Erfordernissen des praktischen Lebens, mit den Grenzen des Erreichbaren. Wir Ungarn haben oft manches von unseren nationalen Idealen opfern müssen, um eben das für unser Volk zu sichern, was erreichbar war, und wenn wir es zu etwas gebracht haben, so ist es in erster Reihe dem Umstande zu verdanken, daß sich große Patrioten gefunden haben, die sich persönlich dafür einsetzten, die Bestrebungen des Volkes in den Grenzen des Erreichbaren zu halten.

Mit warmen Sympathien, die ich für dieses schöne Land und dessen nationale Bestrebungen hege, möchte ich bitten, sich diese patriotische Aufgabe vor Augen halten zu wollen. Wir leben in einer Zeit, wo alles scheinbar ins Schwanken geraten ist, wo die wildesten Pläne zum Vorschein kommen, wo die zielbewußte Aktion unserer ärgsten Feinde darauf losgeht, Uneinigkeit zwischen uns zu streuen und die Monarchie durch innere Zwistigkeiten ins Verderben zu stürzen. Unter solchen Um-

ständen ist es eine heilige Pflicht, daß die Volksführer mehr denn je die erhöhte Verantwortung fühlen, die auf ihnen lastet, alles andere beiseite lassend, mit dem Einsatz ihrer ganzen Person ihr Volk auf den richtigen Pfad führen, der vor gefährlichen und verderblichbringenden Unternehmungen zurückhält.

Redner verwies darauf, wieviel Bosnien der Monarchie zu verdanken hat, die dieses Land aus Verderben und Anarchie gerettet und es segenteicher, friedlicher, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung zugeführt hat, und fuhr fort: Die Monarchie lebt und wird leben, sie wird sich durch alle Phrasen ihrer Feinde und deren ganze journalistische Propaganda nicht aus der Welt schaffen lassen.

Graf Tisza hob sodann die enge Bräderschaft hervor, die sich speziell zwischen den Ungarn und Bosniaken im Felde gebildet hat. Jetzt heißt es im Hinterlande, durch politische Umtriebe unserer Feinde nicht verderben lassen, was in der heiligen Gemeinschaft des vereint geopfertem Blutes da draußen in den Schützengräben unsere Söhne erreicht haben. Wir müssen durch diesen Krieg einander nähergebracht werden und uns nicht beirren lassen durch die Verlockungen, die in der letzten Zeit von den Feinden ausgestreut werden. Wir sind geeint durch das Schicksal und durch die weltgeschichtliche Entwicklung. Wir müssen trachten, einig zu bleiben und einen Weg zu suchen, um unsere nationalen Wünsche und Ideale, soweit es die gegebenen Verhältnisse und Anforderungen der staatlichen Machtstellung gestatten, zu verwirklichen. Wir sind an einem kritischen Wendepunkt angelangt. Es handelt sich darum, ob wir aus dieser Feuersbrunst gestärkt und geeint hervorgehen für alle Zeiten, ob wir einer besseren und schöneren Zukunft entgegengehen können, oder uns irreführen lassen durch die Lobfeinde der Monarchie, die auch Lobfeinde des bosnischen Volkes sind, und ob wir uns von diesen für nicht realisierbare Pläne gewinnen lassen.

Redner erhob sein Glas darauf, daß die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina den richtigen Weg finden möge, der wirklich auf die Höhen der großen Menschheitsideale führt, der es ermöglicht, daß sie im Rahmen einer großen, freien, mächtigen, unabhängigen und von der ganzen Welt geschätzten Großmacht ihr nationales, eigenes Leben frei entwickeln könne und ihre nationalen Ideale im Rahmen der gegebenen Möglichkeit zur Erfüllung bringe.

Die Rede des Grafen Tisza wurde mit lebhaften Ziviltäufel aufgenommen.